

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 11

Artikel: Wenn ich nochmals anfangen könnte : Antworten auf unsere Rundfrage : zweite Folge
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn

ich nochmals anfangen könnte

+ + + + + + + + + + + + + + + + + + +

Antworten auf unsere Rundfrage

Zweite Folge

Warum die Hausarbeit an Reiz verlor

Heute bei einer jungen Hausfrau zu Gast zu sein, hat für mich einen besonderen Reiz, und selten gehe ich nach Hause, ohne irgend eine Anregung empfangen zu haben. Ich freue mich über die gemütlich und oft sehr originell eingerichteten Wohnungen meiner jungen Freundinnen, vor allem aber über den Mut und das Geschick, mit denen sie die Schwierigkeiten meistern, die wie gestern so auch heute keiner erspart bleiben. Dabei schien noch vor wenigen Jahren keine dieser jungen Frauen die geborene Hausfrau zu sein, und sie alle haben als junge Mädchen den außerhäuslichen Beruf der Hausarbeit vorgezogen.

Unwillkürlich drängen sich mir Vergleiche auf mit der Zeit, da ich, vor 35 Jahren, selber jungverheiratet war und meinen Freundinnen stolz unser Heim zeigte.

Unsere Vierzimmerwohnung sah freilich ein wenig anders aus als die meisten Wohnungen der heutigen jungen Generation. Vor allem hatten wir viel Platz – beinah zu viel – der Korridor war zum Herumtollen sehr geeignet, dafür aber gab es nichts von alledem, was heute als selbstverständlich gilt.

So gab es kein fließendes heißes Wasser, kein Lavabo im Badezimmer und keine Zentralheizung. Alles Wasser mußte auf dem reichlich altmodischen Gasherd heißgemacht werden, und das schwarze Ungetüm von Ofen für die Etagenheizung befand sich – in der Küche! Die sogenannte Speisekammer daneben war groß, aber ohne Lüftung. Doch auch ich war stolz auf unser Heim, und unsere Möbel nahmen sich, trotz des häßlichen Jugendstilgetäfers als Hintergrund, gar nicht übel aus. Ich hatte auch die

besten Vorsätze, eine perfekte Hausfrau zu werden, obschon ich als junges Mädchen lieber am Schreibtisch und hinter Büchern gesessen war und deshalb einige Semester an der Universität verbracht hatte, statt im elterlichen Haushalt Hand anzulegen.

Meine neue Tätigkeit bereitete mir trotzdem Freude, besonders das Kochen, und ich war auf dem besten Weg, eine gewisse Routine zu erlangen – und dennoch blieb ich nach einigen Monaten auf halbem Wege stehen. – Kurz vor der Geburt unseres Kindes entschloß ich mich nämlich – im Einverständnis mit meinem Mann – ein Dienstmädchen zu engagieren. Gewiß war dies in der damaligen Zeit nichts außergewöhnliches, und was mich dazu bewog, war der Gedanke, dadurch mehr Zeit für Mann und Kind zu haben. Aber es war dennoch ein Fehler, den ich nicht mehr begreifen würde, wenn ich nochmals anfangen könnte.

Ich sehe heute ein, daß eine Stundenfrau als tägliche Hilfe in den ersten Wochen nach der Geburt vollauf genügt hätte, daß ich wohl oft sehr müde gewesen wäre, dafür aber auch befriedigt. Da ich leider von Natur ohnehin nicht sehr praktisch bin, wäre ich gerade durch die vermehrte Arbeit gezwungen worden, praktische Lösungen für die Arbeitsvereinfachung zu suchen und zu finden. So, wie es nun war, wurde aber unser Haushalt komplizierter, denn das Mädchen mußte schließlich zu tun haben, für mich aber verlor er dadurch viel von seinem Reiz. Als unserem Töchterchen bald zwei Geschwister folgten, und wir eine größere Wohnung und später ein eigenes Haus bezogen, war die Hilfe eher berechtigt.

Ich betrachte es als einen großen Vorteil, daß

Sie glätten ein Leben lang

Aber wie? Entspannt und bequem, ausruhend, wie das nur mit dem beliebig verstellbaren BEL-Bügeltisch möglich ist? Sie glätten aber auch kühl, dank der Ventilation (keine Holzplatte) und rascher, dank dem pat. SILICON-Überzug, der die Hitze reflektiert, nicht verschlingt. Sie sparen Strom, Kräfte, Zeit. — Fr. 89.- im Fachgeschäft. — **Gratis** ein SILICON-Überzug für Ihr Ärmelbrett bei Prospekt-sendung od. bei 3 Tage Probe des BEL-Bügeltisches.

Generalvertreter: Paul Winterhalter, St. Gallen
Rorschacherstr. 48, Tel. 071 / 22 27 23

Überarbeitete Männer
legen besonders grossen Wert auf kulinarische Abwechslung. Der «Merkur» Don-Carlos-Salat hat's ihnen besonders angetan. Gehackten Konserventhon vermischt man mit feingeschnittenen Zwiebeln, Cornichons und Pepperoni. Das Ganze begießt man mit Zitronensaft und Öl. Gut vermischen. Ein Gedicht!

MERKUR
bürgt für Qualität

heute die junge Frau, meist unter dem Druck der Umstände, gezwungen ist, ohne Haushalt angestellte fertigzuwerden. Muß oder kann sie sich dann später eine solche leisten, so wird sie ihr, dank gesammelter Erfahrungen, zudem eine bessere Lehrmeisterin sein und ihre Arbeit gebührend zu schätzen wissen.

Am Beispiel meiner beiden Töchter sehe ich, daß meine Einsicht richtig ist. Auch mit zwei kleinen Kindern besorgten beide bis vor kurzem – die eine auch weiterhin – ihren Haushalt allein, und dies im Ausland, wo die Durchschnittswohnungen bedeutend weniger an Komfort bieten als in der Schweiz. Und doch sind beide gesund und vergnügt dabei, sind gastfreudlich und finden sogar noch Zeit genug, um sich die Kleider selber zu nähen. Mann und Kinder kommen dabei keineswegs zu kurz, und wenn es in der Wohnung auch nicht immer so aufgeräumt aussieht wie damals bei uns, so ist das bestimmt kein Nachteil. Und noch etwas: Mann und Kinder werden auf selbstverständliche Art zu Mitarbeitern, und diese gemeinsame Arbeit wirkt sich außerordentlich positiv aus.

Selber bin ich seit vielen Jahren auch wieder ohne Hausangestellte. Ich hatte also Gelegenheit, Versäumtes nachzuholen und viel Neues dazuzulernen.

So sind denn seit der Verheiratung der Kinder mein Mann und ich wieder allein – wenn wir nicht gerade Familieneinquartierung haben – und es ist genau so schön wie damals vor über dreißig Jahren – ja, wenn ich ehrlich sein will, sogar fast noch schöner!

Die wichtigste Stunde

Es ist Abend geworden, und Stille herrscht endlich in unserer Wohnstube. Der Tag im Arzthause hat uns, wie immer, recht müde gemacht. Ich habe zur Strickarbeit gegriffen oder zum Buche, und mein Mann liest die Zeitung. Unsere drei Kinder kommen herein und sagen uns «Guet Nacht». Wir wechseln noch ein paar Worte, fügen vielleicht einige Ermahnungen bei, und sie, die bereits selbständig Gewordenen, gehen zu Bett. Wir freuen uns über die Ruhe, die sich in unserem Hause ausbreitet – und ich begnüge mich damit.

Heute würde ich es anders machen. Jeden Abend wenn immer möglich, würde ich mich nochmals aufraffen und jedem, gerade auch den größeren Kindern, am Bett Gute Nacht sa-

gen. Denn jetzt ist die Stunde, da die Nöte und Kümmernisse des Tages in den Kindern zu rumoren beginnen: die «Schriftliche» des nächsten Schultages, eine begangene kleine Bosheit, die im Gewissen bohrt, eine Angst vor Unzulänglichkeit, eine erfahrene Unge rechtigkeit, die sich nicht hinunterwürgen läßt. Vielleicht ist eine Aussprache dringlich. Eine kleine Beichte, natürlich ohne Fragen meinerseits. Meine Anwesenheit genügt. Manchmal wäre nur ein Streicheln über Stirne und Haar notwendig, daß im Kinderherzen das wohlige Gefühl aufsteige, ein Nest zu besitzen, in dem man sich geborgen fühlt.

Und schon kuscheln sie sich ins Kissen und schlafen ruhig ein. Wohl ist das Gebet bei den größern Kindern geheime Herzenssache geworden, doch erinnert Mutters Hereintreten an das alte Sprüchlein, dessen vertrautes Glöcklein alle Nöte übertönt und einhüllt.

Ich wusste zu wenig vom Haushalt

Strenge berufliche Beanspruchung einerseits, und als Ausgleich dazu allerhand Hobbies mögen zum großen Teil schuld daran gewesen sein, daß ich mich in jungen Jahren weder für das Kochen, noch für den Haushalt zu begeistern vermochte. «Hürot nu nit», meinte oft meine liebe Mutter, die mit angeborener Exaktheit und mit Liebe dem Haushalt vor stand, «dä Maa wär zbeduura, wo di nemmti». Lachend nahm ich diesen mütterlichen Rat schlag zur Kenntnis; ich hatte ja auch vorläufig gar nicht im Sinn zu heiraten ...

Auf einmal war es doch so weit. Die Verlobung fand im Vorsommer statt und mein Bräutigam wollte vor dem kommenden Winter das eigene Heim beziehen. So wurde die Hochzeit auf den darauffolgenden Oktober ange setzt.

Drei Monate sind eine kurze Zeit, um sich die nötigen Kenntnisse zur Führung eines Haushaltes anzueignen und daneben noch einen, wenn auch nur kleinen Teil der Aussteuer zu nähen. Nun, es mußte gehen. Ich besuchte einen vierwöchigen Kurs in einer sehr guten Kochschule. Da fingen nun die Schwierigkeiten bereits an: Meine Mitschülerinnen waren zum Teil schon gute Köchinnen, die nur noch gewisse Finessen hinzulernen wollten; auf alle Fälle beherrschten alle Töchter die Grund be griffe des Kochens – außer eben mir. Wie man eine weiße Grundsauce herstellt, oder eine Sa-

Der Landsknecht zog von Land zu Land,
die Heilebarde in der Hand.
(Mit einem Haupttreffer der Landes-Lotterie
kann man sich häuslich niederlassen!)

9. August

Ziehung der Interkantonalen Landes-Lotterie

Bei Akne und Gesichtsröte Neothermoman-K-Masken!

Beeinträchtigen Akne und Gesichtsröte Ihre Lebensfreude, dann kommen Sie zu einer Neothermoman-K-Maske. Diese wunderbar hochaktive Gesichtspflege ist von ungewöhnlicher Wirkung und erzielt selbst in hartnäckigen Fällen noch Erfolg. Anmeldung erbeten.

Salon de Beauté Maria Schweizer

Zürich 1, Talstrasse 42 Tel. 27 47 58



Nuxosa Mandelcreme
in Tuben — als Brotaufstrich
und für Mandelmilch

Nuxo Haselnusscreme
in Tuben und Bechern —
ein herrlicher Brotaufstrich

Nuxo Stangen
Honignuss, Traubennuss und Aprikosen —
in Schiebeschachteln zu 6 Stück
J. Kläsi, Nuxo-Werk AG, Rapperswil / SG



**Der Spezialist
ist leistungsfähiger!**

Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Feldstecher — ich mache nur eines: Augenoptik! Ich passe Brillen an!

junker

Sihlstrasse 38, beim Scala-Kino, Zürich

Alle Frauen
rühmen
URSUS
den guten, mercerisierten,
immer zuverlässigen und
sehr preisgünstigen
BAUMWOLL-
NÄHFÄDEN
von
ZWICKY

ZWICKY & CIE. WALLISELLEN ZH

latssauce anröhrt, das alles waren mir unbekannte Begriffe. Todmüde sank ich jeweils abends in die Kissen, erschöpft von der Konzentration, die nötig war, um den Lektionen einigermaßen folgen zu können. In den kurz bemessenen Freistunden holte ich mir noch private Ratschläge ein, über die Behandlung von Parkettböden, die Herstellung eines Birchermüesli, das Anlegen eines kleinen Haugartens usw. Was in den verflossenen Jahren mit wenig Mühe daheim zu lernen gewesen wäre, mußte nun in größter Eile in den Kopf gehämmert werden.

Mitte Oktober bezogen wir unser Heim. Zu all dem Neuen in Küche und Haushalt kam damals noch das Besorgen der Etagenheizung. Wie oft habe ich in der ersten Zeit zwei- bis drei Mal im Tag den ganzen Ofen, der in der Küche stand, ausgeräumt, weil er einfach nicht in Brand geraten wollte. Wie gut war es da, daß mein Mann die Sache von der fröhlichen Seite nahm, wenn er mittags nach Hause kam und oft noch kein wärmendes Feuer vorfand.

Der ganze Haushalt nahm in den ersten Jahren viel zu viel Zeit in Anspruch, weil mir die nötige Einteilung fehlte. Dafür war viel guter Wille vorhanden, besser zu machen, was anfangs mißlang und vieles Neue hinzuzulernen.

Heute, nach bald 25 Jahren, denke ich lächelnd an diese Lehrjahre zurück. Meiner jetzt 18jährigen Tochter werden solche einmal erspart bleiben. Sie hat vor allem daheim und auch in der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule die Grundbegriffe im Kochen und Haushalten erlernt – und an beidem hat sie Freude!

Die Frau ist nicht nur für die Kinder da

Als wir im zweiten Jahr der Ehe ein Kindlein bekamen, glaubte ich, einfach nicht mehr abkömmlig zu sein. Es vergingen schöne Jahre. Mein Mann hätte so manches Mal Freude gehabt, mich am Abend auf einen Spaziergang mitzunehmen, oder mit mir ins Konzert, ins Kino oder an einen Vortrag zu gehen. Sichtlich tat es ihm öfters weh, statt dessen allein gehen zu müssen.

Zum Glück ist mein Mann geduldig, lieb und verständig. Ich sehe aber heute ein, daß eine Mutter auch in dieser Beziehung sich bewußt sein soll, daß sie nicht nur für ihre Kinder da ist, sondern als Frau auch die Pflicht hat, ihrem Gatten nach Möglichkeit Gesell-

schaft zu leisten, und sie abends mit ihm ausgehen soll, wenn ihm das ein Bedürfnis ist, selbst wenn sie in diesem Fall für die Kinder einen Babysitter engagieren muß.

Ich empfehle deshalb jeder Hausfrau, dem Gatten den Abend so schön wie nur möglich zu gestalten und somit auch seiner Einladung, den Abend hin und wieder auswärts zu verbringen, gerne zu folgen, auch in den Jahren, da die Kinder noch klein sind, denn gemeinsam erlebte Freude erheiterst das Ehe- und damit auch das Familienleben.

Mehr Humor

Ich würde keine fertige Zimmereinrichtung anschaffen – vorerst nur das Nötigste – dann würde ich Stück für Stück mit meinem Mann zusammen auswählen und wir würden uns an jedem Kauf neu freuen.

*

Mit meinen Kindern würde ich mehr singen und musizieren – dafür aber weniger schelten – überhaupt weniger Worte verlieren der alltäglichen kleinen Schwierigkeiten wegen.

*

Ich würde meinen Kindern nicht mehr mahnen sagen: «Was säged au d Lüt derzue?» Hingegen die größern Kinder würde ich fragen: «Kannst du das vor Gott verantworten?»

*

Vor meinen Kindern würde ich weniger Ungutes über andere Menschen reden, dafür würde ich das Gute betonen, das der andere auch hat.

*

Ich würde vor allem dem Selbstmitleid, das mir oft ein Hindernis war, den Garaus machen und ich würde dem Humor mehr Raum geben, als ich es als junge Frau getan habe.

Des Guten zu viel

Von meiner Mutter hatte ich die ständige Sorge übertragen bekommen, es könnte nicht langen. So wollte auch ich nach meiner Verheiratung möglichst viel Geld auf die Seite bringen zwecks ängstlicher Vorsorge eventueller Krankheiten, nötiger Anschaffungen, für die Ausbildung der Kinder usw. Nach Mutters Grundsatz «die Axt im Haus erspart den Zimmer-

SPEEDFIX
das Chlähhäxli
Erhältlich in Ihrer Papeterie!

4, 6, 10 Liter

DURQmatic

heute der meistverlangte
Dampfkochtopf
aus dem leichten
und stahlhartem DUROperl-Material



Jetzt ist das **Konservenglas Helvetia**
auch als **Sturzglas**

erhältlich. Mit 133 und 120 mm lichter Öffnung, ohne Verengung, ist es leicht zu entleeren. Geschaffen für das Sterilisieren von Fleisch, ist es sauber, praktisch, zuverlässig. Das altbekannte Modell des «HELVETIA»-Glases ist daneben noch immer begehrte für das Sterilisieren von Früchten und Gemüsen. Verlangen Sie diese Gläser bei Ihrem Glas'händler.

Schweiz. Glasindustrie, Siegwart & Co. AG
Hergiswil am See

mann», machte ich alles selber. Es gibt wohl keinen Beruf, den ich als Hausfrau und Mutter nicht ausübt. Alle meine Verwandten bat ich um ihre alten Sachen, da ich aus Nichts immer noch etwas hervorzuzaubern wußte. So häkelte ich z. B. die Bettvorlagen aus gebrauchten Seidenstrümpfen, deren Rohre ich spiralenförmig aufschlitzt und diese Stränge zu großen Knäueln aufrollte. Aus alten Ledertaschen verfertigte ich Geldbeutel, Brillenetui und Mäppli, aus Kisten einen Schuhsschaft mit fünf Tablaren, den ich nett bemalte, aus abgetragenen Kleidern Sofakissen, Schürzen, Vorhängli usw.; altmodische Wäsche modernisierte ich; Samt- und Leinenresten verarbeitete ich zu Taschen, Tischtüchern, Servietten, Dekkeli. Was ich sonst noch alles bastelte, malte und im Garten anpflanzte, kann ich nicht aufzählen.

Als das erste Kind ankam, mußte ich nur noch ein Milchfläschchen kaufen, denn die Windeln schnitt ich aus alten Leintüchern, die ich von der Mutter geerbt hatte, die Lätzli aus Stoffresten; Schlüttli und Strampelhosen bekommt man ja geschenkt. Wenn über den Kinderwagen anderer Mütter eine neue, prachtvolle Decke lag, war ich stolz auf meine selbstgemachte (ich strickte hierfür 20 Plätzli aus Wollresten und häkelte sie zusammen). – Als dann noch zwei weitere Kinder ankamen, packte mich erst recht die Leidenschaft, alles selber zu machen. Aus alten Kleidern entstanden sämtliche Kinderkleider, alte Krawatten ergaben Haarbänder, eine Schuhsschachtel die Puppenstube und Klötzen wurden mit Stoff überzogen zur Möblierung.

Natürlich war ich nicht genial genug, um dies alles von mir aus zu können. Ich besuchte Kurse zur Anfertigung von Mädchen- und Knabekleidern, Wäsche, Finken usw. Auf jedes Heftchen, das ich irgendwo erwischen konnte, stürzte ich mich, um die Seite für die Hausfrau zu studieren.

Hatten andere Frauen Freude an ihren modern gekleideten Kindern, oder standen sie plaudernd beisammen, so hatte ich die Genugtuung, so und soviel erspart und die Zeit nutzbringend verbracht zu haben.

Aber mit 40 Jahren, als sich bei mir Falten zeigten und die Kinder sich beharrlich weigerten, noch etwas Selbstgenähtes anzuziehen, kam mir mit aller Wucht zum Bewußtsein, daß ich das Leben vorbeigehen ließ, ohne selber etwas davon gehabt zu haben: wenig Vergnügen,



Photo Lutz. Coiffure
und Dauerwellen Elässer

keinen Umgang mit andern Frauen; viel zu einseitig aufs Praktische ausgerichtet, um andere geistige Interessen pflegen zu können. Ich wurde schwermüsig, und erst nach vielen Konsultationen und einer langen Behandlung beim Nervenarzt kam mein Gemütszustand wieder in Ordnung.

Ich würde deshalb, könnte ich nochmals anfangen, meine anerzogene, bis zur Leidenschaft gesteigerte Sparsamkeit und meinen übertriebenen Tätigkeitsdrang aufs richtige Maß beschränken, um den Sinn fürs Wesentliche nicht allzu sehr zu verlieren.

Wenn ich nochmals anfangen könnte ...

würde ich versuchen, viel mehr ja zu sagen statt nein. —

Weniger wäre mehr

Ihre Rundfrage hat mich an einen Vorsatz erinnert, den ich vor etwa einem Monat gefaßt habe. Wir waren an jenem Abend bei einer bekannten Familie eingeladen und bewunderten ein Bild von einem modernen Maler, das unsere Bekannten auf einer Ausstellung für 1500 Franken gekauft hatten. Ich erinnere mich nicht, je ein anderes Bild in dieser Wohnung gesehen zu haben. Die Leute freuten sich auch außerordentlich darüber und erzählten uns bei diesem Anlaß, daß sie es aus während vier langen Jahren zusammengespartem Geld gekauft hätten.

Als ich an jenem Abend zu uns nach Hause kam, schaute ich zum erstenmal mit kritischen Augen unseren Wandschmuck an. Es hingen da nette, ganz verschiedene Bilder, eingefahrene graphische Blätter, auch zwei kleine Aquarelle, die wir, wenn gerade Geld und Gelegenheit dazu da war, im Verlaufe der Jahre gekauft hatten. Aber, wenn ich ehrlich sein will, so finde ich unter allen unseren Bildern kein einziges wirklich ganz erfreuliches, kein einziges, das ich nicht jederzeit gerne wieder hergäbe. Wie ist es doch etwas ganz anderes, ein wirkliches Kunstwerk als Zimmerschmuck zu besitzen. Der tiefe, innere Wert, den ein solches Kunstwerk ausstrahlt, macht jede Wohnung zu einem tausendmal angenehmeren Aufenthalt, als es Räume sein können, deren Wände mit beliebigem Bildermaterial ausgefüllt werden.

Nein, so geht das natürlich nicht! Aber wenn Sie sich sofort den kostenlosen «Kleinen Ratgeber für Hundefreunde» zustellen lassen, dann werden Sie bald auch mit Ihrem Hund nur noch Freude erleben. Sie erfahren durch diese kleine Broschüre vieles über eine richtige Hundehaltung. Die Getreideflocken AG Lenzburg schickt Ihnen das Heftchen gratis ins Haus.

KRESSI
Natur-Weinessig
feingewürzt
für feineren Salat

Sutter-Essig
seit 1858

nur noch Oel dazu und fixfertig ist die Salatsauce



*man
riecht
den Wald*

Stofer-Pilze sind so raffiniert konserviert, dass man bei ihrem Genuss den würzigen Duft des Waldes zu spüren vermeint. Hier kommen einmal Nase, Mund und Magen zu ihrem Recht. Aber bitte nur



STOFER PILZ-KONSERVEN

Rezepte durch die Pilz-Konserven A.G. Pratteln



Ich habe mir deshalb vorgenommen: von nun an will ich mich beherrschen und keiner momentanen Laune mehr nachgeben, soweit das möglich ist, irgendetwas Nettet zu kaufen, wenn ich gerade Geld dazu habe. Ich möchte das übrigens nicht nur in bezug auf Bilder, sondern auf alle künstlerischen oder dekorativen Dinge so halten: nur selten etwas kaufen, aber dann etwas wirklich Schönes, sonst ergibt sich das Resultat, daß die ganze Wohnung angefüllt wird mit mittelmäßigen Gegenständen, deren Reiz nach drei Wochen verblaßt ist. Also, lieber einen ganz schönen Teppich kaufen als zwei bis drei billigere, aber weniger gefreute! Lieber einen Brotteller aus massivem, handgetriebenem Silber als fünf oder sechs Kuchen- und Brotgeschirre in versilberter, fabrikmäßiger Ausführung.

Ich habe Freude am Porzellan, und von Zeit zu Zeit kann ich der Versuchung nicht widerstehen, irgend ein hübsches Rosenthal-Tellerchen oder Meissnerschälchen zu erstehen. Es kostet jedesmal nur 20 bis 30 Franken. Wenn ich das Geld zusammenzähle, das ich für diesen hübschen Tand ausgegeben habe, so hätte die Summe für eine prachtvolle, moderne Vase gereicht.

Was ich sonst noch anders machen würde, wenn ich nochmals anfangen könnte? Ich würde mein Leben nur nach unseren eigenen Wünschen und Bedürfnissen einrichten. Ich meine damit nicht nur die Möbel-Ausstattung. Ich erinnere mich, daß uns als erste Wohnung ein reizendes Gartenhäuschen verlockte, eine ehemalige Kutscherwohnung in einem Park, etwas abseits vom Gute gelegen. Warum mieteten wir das altmodische Häuschen aber trotzdem nicht und bezogen statt dessen eine der reizlosen Vierzimmerwohnungen? Diese Dummheit begingen wir aus lauter Rücksichtnahme auf die Meinung der Leute. Wir fürchteten damals, unsere romantische Gartenwohnung könnte sich bei unseren Freunden und Bekannten schlecht machen, und wurden in dieser Ansicht natürlich von allen unseren Verwandten bestärkt. Erst nachher sahen wir ein, welche Annehmlichkeit wir uns der konventionellen Wohnungswahl zuliebe vorenthalten hatten.

Wie vieles würde ich anders machen, wenn ich nochmals anfangen könnte, ohne von der Angst besessen zu sein, den Leuten zu mißfallen!
